

PERSONALIA

Karl-Heinz Bloching †

Dr. phil. Karl-Heinz Bloching ist in Münster im Alter von 53 Jahren gestorben. 1961 trat er in den Dienst des Bistums Münster, zunächst als Mitarbeiter der Bischöflichen Pressestelle und der Arbeitsstelle für Zeitschriftenberatung. Ab 1965 war er Leiter des Referats Buch und Büchereien und seit 1971 Referent für Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung.

Noch während seines Studiums der Germanistik, Philosophie und Theologie wurde Bloching Mitarbeiter des „Zeitschriftendienstes“, in dem von 1958 bis 1969 die deutschsprachigen Illustrierten und Unterhaltungszeitschriften systematisch erfaßt und kritisch vorgestellt wurden. Er wandte sich vor allem den ethischen Kategorien und Wertvorstellungen zu, die diese Presse durch die Hintertür der Unterhaltung vermittelte. Ein Ergebnis dieser analytischen Beobachtung, die sich über mehrere Jahre erstreckte, war eine Arbeit über die Fortsetzungsromane in Illustrierten, die er 1968 im „Zeitschriftendienst“ veröffentlichte und die weithin beachtet wurde.

Als Referent für Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung haben ihn zahlreiche Mitarbeiter der Erwachsenenbildung weit über die Grenzen des Bistums Münster hinaus kennen- und schätzen gelernt. Er verstand es, seine außergewöhnlichen Kenntnisse in der Literatur und der Theologie anderen so mitzuteilen, daß sie nicht nur für ihre Arbeit bereichert wurden, sondern daß sich auch persönliche Betroffenheit einstellte. Wenn Karl-Heinz Bloching seine Einsichten in Gesprächen, Diskussionen und Vorträgen weitergab, erfuhr man mehr über sich selbst.

Der Arbeit in der Erwachsenenbildung gab er neue Impulse, indem er den Blick auf die Linien zwischen alter religiöser Erfahrung und neuer Literatur lenkte und daraus abgeleitete, oft verblüffende Erkenntnisse nutzte, um den Prozeß der Kommunikation zu fördern. In den Mittelpunkt stellte er die Frage nach dem Verhältnis von persönlicher, gesellschaftlicher und kirchlicher Wirklichkeit. Dabei war er selbst stets ein Lernender, bescheiden, genau und leise.

Karl-Heinz Bloching war ein musischer Mensch. Vor allem zur Sprache, die er als das kostbarste Gut der menschlichen Kultur achtete und pflegte, hatte er ein sensibles Verhältnis. Er schrieb mehrere Bücher. Besonders beachtet wurden die, in denen er von Bibeltexten über die Texte zeitgenössischer Autoren zu eigenen Meditationen fand.

Unvergessen ist die Jahrestagung 1983 der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands in Bamberg, bei der Dichter und Literaturkundige zu Wort kamen, um dem Verhältnis von „Schreiben und Glauben“ nachzugehen. Mit diesem Thema folgten die katholischen Publizisten einer Anregung Karl Blochings, der die Tagung kompetent und behutsam moderierte.

Im Oktober 1984 erfuhr Karl-Heinz Bloching, daß er Krebs hatte. Nach der Operation war er trotzdem voller Hoffnung. Berufliche und private Planungen lebten wieder auf. Dann breiteten sich Metastasen weiter aus. Es folgten die Stationen des Leidens, die am 27. Dezember 1985 endeten.

Am Krankenbett sprachen wir über das, was sein Leben erfüllte: seine Familie und seine Freunde, Literatur und Philosophie, Reisen ins Ausland und die Erfahrung der Kultur, in der auch das Kulinarische nach unserer gemeinsamen Überzeugung seinen festen Platz hat. Auf dem Rolltisch neben seinem Bett lag eine Schrift über die hl. Klara. „Wenn ich wieder gesund werde, mache ich mit meiner Frau eine Wallfahrt nach Assisi. Das ist unser Gelübde.“

Er schenkte allen, die ihn besuchten, seine gelassene Zuversicht. „Morgen wollen sie dem Tumor in der Leber zu Leibe rücken“, sagte er nach einem Abendessen, zu dem er eingeladen und bei dem er – wie so oft – über lustige Geschichten gelacht hatte, die es zu erzählen gab. „Ich könnte verzweifeln“, hatte mir seine Frau einige Wochen vorher gesagt; „aber er ist so stark, daß ich von ihm mitgetragen werde.“

Auf den Tod hin leben. Nicht mit hängenden Schultern und niedergeschlagenen Augen. Dieser Mann hat sein Leben in vollen Zügen eingeatmet. Es war ihm gegeben in einem 53jährigen Leben, mit seinem Atem auch andere zu beleben. Ich wünsche mir – wenn ich schon so sterben müßte – die Kraft zu sterben wie Karl-Heinz Bloching.

Günter Graf (Münster)